
TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

Georges Bizet /
Rodion Shchedrin

Antonín Dvořák

1. SYMPHONIEKONZERT

3 × KONZERT ZUM SONDERPREIS

4. Symphonie- konzert

FR 19.2.27 / 19.30 UHR
CONGRESS / SAAL TIROL



6. Symphonie- konzert

FR 9.4.27 / 19.30 UHR
CONGRESS / SAAL TIROL

8. Symphonie- konzert

FR 11.6.27 / 19.30 UHR
CONGRESS / SAAL TIROL



WWW.TSOI.AT

TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

KONZERTPAKTL #1

1. SYMPHONIEKONZERT

15. & 16.10.26 / 19.30 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Konzerteinführung jeweils um 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Dirigent Ainārs Rubiķis

Tiroler Symphonieorchester Innsbruck

Rodion Shchedrin (1932–2025)

Carmen-Suite nach Georges Bizet

für Streichorchester und Schlaginstrumente

- I. Einleitung
- II. Tanz
- III. Erstes Intermezzo
- IV. Wachablösung
- V. Carmen-Auftritt und Habanera
- VI. Szene
- VII. Zweites Intermezzo
- VIII. Bolero
- IX. Torero
- X. Torero und Carmen
- XI. Adagio
- XII. Wahrsagung
- XIII. Finale

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

- I. Allegro maestoso
- II. Poco adagio
- III. Scherzo. Vivace
- IV. Finale. Allegro

TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

Die berühmten Melodien aus Georges Bizets Oper *Carmen* bilden eine Klammer zwischen der Konzertsaison des TSOI und der Spielzeit des TLT: Während der Opernklassiker im Juni 2027 die Saison am TLT beschließt, eröffnet das TSOI unter der Leitung des Chefdirigenten Ainārs Rubiķis seine sinfonische Saison mit Rodion Shchedrins *Carmen-Suite*, einer faszinierend modernen Ballettmusik nach Bizet, die ausschließlich Streichinstrumente und einen gewaltigen Schlagzeugapparat vorsieht.

In eine völlig andere, jedoch nicht weniger packende musikalische Welt führt Antonín Dvořáks 7. Sinfonie, die den Komponisten von einer überraschend ernsten Seite zeigt. Dvořák wollte mit diesem Werk bewusst sinfonische Größe beweisen – besonders im Blick auf Brahms, der ihn gleichermaßen beeinflusste und förderte. Durch ihren für den tschechischen Komponisten bis dahin ungewohnt düsteren Ton und ihre dramatische Intensität gewinnt die Sinfonie eine besondere emotionale Tiefe und gilt heute als eines seiner bedeutendsten sinfonischen Werke.

UNSTERBLICHE CARMEN

Der 1932 in Moskau geborene Rodion Shchedrin gehörte zu den bedeutendsten russischen Komponisten der Gegenwart. Sein Schaffen verbindet russische Musiktradition mit einer unverwechselbaren modernen Tonsprache und umfasst Werke nahezu aller Gattungen. Besondere Popularität erlangten seine Ballettkompositionen für die legendäre Bolschoi-Primaballerina Maja Plissezkaja, mit der er seit 1958 verheiratet war.

Mit seiner *Carmen-Suite* schuf Rodion Shchedrin 1967 weit mehr als eine Bearbeitung von Bizets Oper. Das Werk wurde nicht nur zu einer der außergewöhnlichsten musikalischen Neuerfindungen des 20. Jahrhunderts, sondern auch zu seinem erfolgreichsten Werk. Sogar Shchedrin selbst sprach nicht von einem Arrangement, sondern von einer «kreativen Begegnung der Geister» zwischen ihm und Bizet.

Den Anstoß gab seine Ehefrau Maja Plissezkaja, die seit Jahren davon träumte, die Rolle der Carmen zu tanzen. Nachdem Shchedrin ihr zunächst erklärte, er habe keine Zeit, eine neue Partitur zu schreiben, wandte sie sich an Dmitri Schostakowitsch und Aram Chatschaturjan. Als beide jedoch ablehnten, nahm Shchedrin sich dem herausfordernden Unterfangen doch selbst an, obwohl er Schostakowitschs Bedenken hinsichtlich der zwangsläufigen Vergleiche mit Bizets berühmter Opernmusik teilte.

Die ca. 45-minütige Suite besteht aus dreizehn Sätzen, die Grundlage bilden die bekanntesten Melodien aus *Carmen*, ergänzt um Themen aus Bizets *L'Arlésienne* und *La jolie fille de Perth*. Shchedrin veränderte das Material allerdings grundlegend: Um jeden direkten Vergleich mit Bizets meisterhafter Orchestrierung zu vermeiden, strich er sämtliche Holz- und Blechblasinstrumente

*«Bizets Musik ist genial ...
Ich habe seine Genialität lediglich so angepasst,
dass sie im Ballett funktioniert.»*

Rodion Shchedrin

und setzte stattdessen auf ein Streichorchester und 47 Schlaginstrumente. Das Ergebnis klingt zugleich vertraut und völlig neu: Bizets ikonische Melodien erscheinen in ungewohnten Farben, voller rhythmischer Schärfe, Ironie und klanglicher Raffinesse.

Ebenso revolutionär wie die Partitur war die Choreografie. Der Kubaner Alberto Alonso verband klassisches Ballett mit spanischen und lateinamerikanischen Tanzelementen und schuf eine ausdrucksstarke, körperbetonte Tanzsprache. Plissezkajas Carmen trat nicht im Tutu auf, sie verkörperte Freiheit, Sinnlichkeit und Unabhängigkeit – Eigenschaften, die im kulturellen Klima der Sowjetunion erhebliche Irritationen hervorriefen.

Somit löste die Uraufführung am 20. April 1967 im Moskauer Bolschoi-Theater einen Skandal aus. Behörden und Kulturfunktionäre beanstandeten die vermeintliche Entweihung eines Klassikers, den ungezügelter Erotismus und die Modernität des Werks. Zeitweise wurde das Ballett sogar verboten. Berühmt wurde die Auseinandersetzung zwischen Plissezkaja und Kulturministerin Jekaterina Furzewa. Nachdem letztere der Tänzerin erklärt habe: «Ihre Carmen wird sterben!», soll die Primaballerina geantwortet haben: «Solange ich lebe, wird Carmen nicht sterben.» Und damit sollte sie Recht behalten.

Nicht zuletzt dank der Unterstützung Schostakowitschs kehrte das Werk auf die Bühne zurück und entwickelte sich rasch zu einem Publikumserfolg. Plissezkaja tanzte die Rolle rund 350 Mal; sie wurde zu ihrem künstlerischen Markenzeichen. Für viele Zeitgenossen waren die Tänzerin und die *Carmen-Suite* untrennbar miteinander verbunden.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach ihrer Entstehung hat sie nichts von ihrer Intensität verloren. Aus heutiger Sicht wirkt das Werk wie ein gemeinsames Vermächtnis des Künstlerpaares Maja Plissezkaja (1925–2015) und Rodion Shchedrin (1932–2025) – getreu Plissezkajas Worten: «Jetzt wird Carmen niemals sterben.»

TIEFGRÜNDIG UND DRAMATISCH

Als Antonín Dvořák im Frühjahr 1884 erstmals nach England reiste, wurde er dort wie ein Star gefeiert. Seit der Londoner Aufführung seines *Stabat Mater* im März 1884 war sein Name in aller Munde. Die englische Presse überschlug sich mit Lob, es hieß, Dvořák sei «der Löwe der heurigen Musiksaison in London». Er selbst schrieb begeistert nach Hause: «Ich kann gar nicht sagen, wie sehr mich die Engländer auszeichnen und ehren!»

Noch im selben Jahr ernannte ihn die Royal Philharmonic Society zu ihrem Ehrenmitglied und erteilte ihm einen Auftrag von höchstem Prestige: Er sollte für die kommende Saison eine neue Sinfonie schreiben. Dabei verfolgte er ein ehrgeiziges Ziel: Die Sinfonie solle «so ausfallen, daß sie die Welt bewegt». Dvořák arbeitete noch an der Kantate *Die Geisterbraut*, die er Ende November 1884 fertigstellte; bereits gut zwei Wochen später, am 13. Dezember, fing er an, die 7. Sinfonie zu skizzieren, am 17. März 1885 war die Partitur fertig.

Tatsächlich nimmt die «Siebte» innerhalb seines Schaffens eine Sonderstellung ein. Der Komponist, den das Publikum vor allem mit den populären *Slawischen Tänzen*, mit eingängigen Melodien und folkloristischen Klangfarben verband, zeigt hier eine andere Seite. Von böhmischer Volkstümlichkeit ist nur an einzelnen Stellen etwas zu vernehmen, auch der heitere Klang der vorangegangenen 6. Sinfonie ist einer deutlich ernsteren, bisweilen kämpferischen Grundhaltung gewichen. Das Eröffnungsthema beschwört eine gewisse Schwermut herauf. «Das Hauptthema fiel mir ein, als 1884 der Festzug aus Pest am Staatsbahnhof eintraf», berichtete der Komponist darüber. Lediglich im Scherzo schimmern Anklänge an den temperamentvollen Furiant durch. Ansonsten prägt eine vorwiegend düster-dramatische Stimmung das Werk. Manches – wie etwa unvermittelt abbrechende Themen, kurzes Innehalten und abrupte harmonische Aufhellungen – erinnert zumindest in gewisser Weise an Beethoven, der für Dvořák immerhin auf eine Art präsent war: «Über dem Schreibtisch habe ich ein Bild von Papa Beethoven hängen, auf welches ich oft beim Komponieren blicke, damit er im Himmel ein gutes Wort für mich einlegt.» Während die Reverenz an Beethoven allenfalls allgemeiner Natur ist, hatte Johannes Brahms einen direkten Einfluss auf diese Sinfonie.

«Die neue Sinfonie [7. Sinfonie] beschäftigt mich schon lange, lange Zeit, aber es soll etwas ordentliches kommen, denn ich will die Brahmsschen Worte mir gegenüber – ›Ich denke mir Ihre Sinfonie noch ganz anders als die vorige‹ [6. Sinfonie] – nicht Lügen strafen.»

Antonín Dvořák

Im Oktober 1883 besucht Dvořák Brahms in Wien, der ihm Teile seiner 3. Sinfonie vorspielt. Einige Wochen später, am 2. Dezember, ist Dvořák bei der Uraufführung in Wien anwesend. Davon tief beeindruckt, wollte der tschechische Komponist seinem Freund und Mentor beweisen, dass er mehr war als ein Meister national gefärbter Charakterstücke und ein Werk von vergleichbarem Rang schaffen. Gegenüber seinem Verleger Fritz Simrock, der vor allem an den gewinnträchtigen *Slawischen Tänzen* interessiert war, beharrte Dvořák darauf, auch große Sinfonik zu schreiben, musste dafür jedoch zähe Verhandlungen in Kauf nehmen.

Das ca. 40-minütige Werk gelangte am 22. April 1885 in der Londoner St. James's Hall unter der Leitung des Komponisten zur Uraufführung. Der Erfolg war überwältigend. Dennoch überarbeitete er die Partitur wenige Wochen später noch einmal und strich rund vierzig Takte aus dem langsamen Satz. In dieser Fassung wird die Sinfonie bis heute gespielt. Zu Lebzeiten des Komponisten erschien das Werk zunächst als Sinfonie Nr. 2, weil mehrere Sinfonien damals noch unveröffentlicht waren. Die heute gültige Nummerierung wurde erst im 20. Jahrhundert auf Grundlage der tatsächlichen Entstehungsreihenfolge festgelegt.

Mit dieser tiefgründigen Sinfonie, die von Dvořáks Auseinandersetzung mit der deutschen sinfonischen Tradition zeugt, erreichte er nicht nur einen Höhepunkt seines Schaffens, sondern behauptete seinen Platz unter den bedeutendsten europäischen Sinfonikern seiner Zeit.

AINĀRS RUBIĶIS

Der in Lettland geborene Ainārs Rubiķis erlangte internationale Aufmerksamkeit als Gewinner des Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerbs 2010. Im darauffolgenden Jahr erhielt er den zweiten Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award und dirigierte anschließend das Gustav Mahler Jugendorchester bei den Salzburger Festspielen. Von 2012 bis 2014 war er Musikdirektor und Chefdirigent des Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters Nowosibirsk und wurde für die Neuproduktion der Compagnie von Bernsteins *Mass* mit dem renommierten Golden Mask Award als Bester Dirigent ausgezeichnet. 2020 gewann er seinen zweiten Golden Mask Award als Bester Dirigent für die Neuproduktion von *Rusalka* mit dem Bolschoi-Theater.

Von 2018 bis 2022 war Ainārs Rubiķis Musikdirektor der Komischen Oper Berlin, wo er Kritikerlob für seine konstant hochwertigen Darbietungen in einem so breit gefächerten Repertoire erhielt.

Seit der Spielzeit 2025/26

ist er Generalmusikdirektor des Staatstheaters Kassel sowie Chefdirigent des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck. Zu den vergangenen Höhepunkten gehören eine Tournee mit vier Konzerten durch Taiwan

und Japan mit dem National Taiwan Symphony Orchestra, Debüts mit dem Adelaide Symphony Orchestra, dem Staatssorchester Hannover und dem NFM Wrocław sowie gefeierte Wiedereinladungen zum Opéra Orchestre national Montpellier Occitanie und dem Orchestre national d'Île-de-France.



Besetzung für das 1. Symphoniekonzert

VIOLINE 1

Martin Yavryan
Nicola Lolli*
Matyas Andras
Susanne Merth-Tomasi
Michaela Huber-Achatz
Georgy Begletsov
Walter Enko
Gunnar Kindel
Tetiana Kvych
Marko Radonic
Miriam Reinstadler
Sarah Riparbelli
Yume Sato
Angelika Daxer-Strub*

II. VIOLINE

Agnieszka Kulowska
Nilss Silkalns
Cornelia Fritsch
George Bogdan Butusina
Andrej Jablovkov
Kristiina Kostrokina
Katharina Lackner Grote
Caroline Müller
Angelika Retej
Laura Maria Waldauf
Annette Fritz*
Sergio Mirabella*

VIOLA

Aliaksandr Khakhlou
Momoko Aritomi
Daniel Medina Arango
Rinat Aliiev
Hyein Choi
Hans-Martin Gehmacher
Andriana Krysa
Klemens Lins
Christoph Peer
Yuhe Zhang*

VIOLONCELLO

Leonardo Sesenna
Lucia Tenan
Hsing-Yi Maurer-Chen
Jakob Mitterer
Peter Polzer
Eva Sánchez-Vegazo
Julian Walkner
Alina Holender*

KONTRABASS

Dragan Trajkovski
Albrecht Lippmann
Wolfgang Schneider
Andreas Flemming
Lukas Duregger
Burgi Pichler*

FLÖTE

Theresa Prem
Sascha Kristina Rathey

OBOE

Konrad Zeller
Ning-Ching Zeller-Chen

KLARINETTE

Lila Scharang
Werner Hangl

FAGOTT

Alejandro Fela
Kerstin Siepmann

HORN

Selma Louise Ringdal
Balthasar Dietsche
Tanja Schwarz
Andraz Znidarsic

TROMPETE

Markus Ettlinger
Rupert Darnhofer

POSAUNE

Craig Hansford
Stefan Kühne
Harald Brandt

SCHLAGWERK

Lorenz Gerl
Martin Köhler
Ferran Mechó Pérez
Tilmann Bogler*
Gregor Moser*

ORCHESTERMANAGEMENT

Susanne Fohr
Orchesterdirektorin
Claudia Felicetti
Assistentin
Michaela Adrigan
Orchesterdisponentin
Johanna Muschong
Konzertdramaturgin
Martin Fauland,
Otto Hornek,
Manuel Mayr
Orchesterwarte
Martha Kneringer
Konzertarchivarin

**ZUGABE: THEATER-
UND MUSIKVERMITTLUNG**
Martina Natter
Leiterin

* SUBSTITUT:IN



ÖSTERREICHISCHE KREBSHILFE
TIROL

Ihre Spende hilft

AT11 2050 3013 0000 5004
Spendenkonto Österreichische Krebshilfe Tirol

Jetzt spenden

HERAUSGEBER Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck *Intendantin* Mag.^a Irene Girking, MAS *Kaufmännischer Direktor* Dr. Markus Lutz **REDAKTION** Johanna Muschong **TEXTNACHWEISE** Originalbeiträge für dieses Heft von Johanna Muschong **BIOGRAFIE** Askonas Holt, redaktionell bearbeitet **BILDNACHWEISE** *Titelbild* Studio LWZ, *Porträt* Janis Porietis (Ainārs Rubiķis) **AUFFÜHRUNGSMATERIAL** Sikorski (Shchedrin) **GESTALTUNG** Studio LWZ, Simone Berthold, Wolfgang Landauer **DRUCK** Alpina Hernegger Druck GmbH, 6020 Innsbruck **AGB** Es gelten die aktuellen AGB der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck. Diese sind unter www.landestheater.at/agb sowie beim Kassa & Aboservice einsehbar. Bei Veranstaltungen Dritter gelten die AGB des jeweiligen Veranstaltenden. Bei Kauf über die Ticket Gretchen App gelten die AGB der Ticket Gretchen GmbH **REDAKTIONSSCHLUSS** 7.10.26 *Änderungen und Irrtümer vorbehalten*

SOCIAL MEDIA

FACEBOOK [tiroler.symphonieorchester](https://www.facebook.com/tiroler.symphonieorchester/) / [tiroler.landestheater](https://www.facebook.com/tiroler.landestheater/) / [hausdermusik.innsbruck](https://www.facebook.com/hausdermusik.innsbruck/)
INSTAGRAM [tiroler.symphonieorchester](https://www.instagram.com/tiroler.symphonieorchester/) / [tiroler.landestheater](https://www.instagram.com/tiroler.landestheater/) / [hausdermusik.innsbruck](https://www.instagram.com/hausdermusik.innsbruck/)
YOUTUBE [www.landestheater.at/youtube](https://www.youtube.com/channel/UC13973-2311-1043) / [www.haus-der-musik-innsbruck.at/youtube](https://www.youtube.com/channel/UC13973-2311-1043)



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/13973-2311-1043



**INNS'
BRUCK**

www.tsoi.at

BLIND DATE

ZUGABE / Das Überraschungskonzert für Neugierige

17.10.26 / 19.30 UHR

HDM Innsbruck, Kleiner Saal

PREIS € 6

DON QUICHOTTE

Comédie héroïque in fünf Akten von Jules Massenet

AB 25.10.26

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 21

1. SONNTAGSMATINEE

25.10.26 / 11.00 UHR

HDM Innsbruck, Großer Saal

PREIS € 9

KLANGWELTBUMMEL

Erlebnistag Musik

7.11.26 / 11.30-18.00 UHR

HDM Innsbruck, diverse Säle & Foyers

EINTRITT FREI

2. SYMPHONIEKONZERT

Arnold Schönberg, Gustav Mahler

12. & 13.11.26 / 19.30-21.30 UHR

Congress Innsbruck, Saal Tirol

PREISE AB € 43

A CHRISTMAS SURPRISE

Ein weihnachtliches Mitsingkonzert

28.11.26 / 17.00-18.30 UHR

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 8

UN BALLO IN MASCHERA

Melodramma in drei Akten von Giuseppe Verdi

BIS 9.1.27

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 21



Ab der
Spielzeit 26/27
beginnen die
Symphoniekonzerte
um 19.30 Uhr.

SPIELZEIT
26/27